

# St. Andreas-Bote

der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas  
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland  
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern

Oktober 2013



Verkünder des Wegs zum Heil,  
Bekenner und Oberhirte der Krim,  
treuer Bewahrer der Traditionen der Väter,  
unerschütterliche Säule und Lehrer der Orthodoxie,  
heiliger Bischof Lukas, gottweiser Arzt,  
unentwegt bitte Christus unseren Retter,  
den Orthodoxen starken Glauben zu schenken,  
Rettung und das große Erbarmen.

Troparion

## Inhalt

<b>Botschaft zum Tag der Umwelt (1. Sept.)</b>	<b>S. 3</b>
<b>Gottesdienste in München im Oktober</b>	<b>S. 5</b>
<b>Münchner Orthodoxer Kirchentag (27. - 29. Sept.)</b>	<b>S. 6</b>
<b>Das Leben des Hl. Lukas, Erzbischof von der Krim</b>	<b>S. 7</b>
<b>Ökumenischer Patriarch Bartholomaios besuchte Estland</b>	<b>S. 10</b>
<b>Die Witwe von Nain (zum 6. Okt.)</b>	<b>S. 12</b>
<b>Das Gleichnis von dem, der sät (zum 13. Okt.)</b>	<b>S. 14</b>
<b>Die Heilung des Besessenen von Gerasa (zum 20. Okt.)</b>	<b>S. 16</b>
<b>Hl. Apostel Jakobus (23. Okt.)</b>	<b>S. 18</b>
<b>Zum Schutzfest der Allheiligen Gottesbälerin (28. Okt.)</b>	<b>S. 20</b>
<b>Das Mysterium der Beichte</b>	<b>S. 22</b>
<b>Heiligen- und Festkalender für den Monat Oktober</b>	<b>S. 24</b>
<b>Lesungen für den Monat Oktober</b>	<b>S. 26</b>
<b>Orthodoxes Seminar für Jugendleiter (Einladung)</b>	<b>S. 27</b>

---

**Impressum:** Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich:

P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland,  
 Deutschsprachige Gemeinde St. Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;  
 Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:

G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;  
 email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: www.andreasbote.de;  
 Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net

**Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 25,00 pro Jahr an die  
 Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland unter:**

**GOM, Salvatorkirche, Kto.: 87114, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,**

**Verwendungszweck: „Spende Andreas-Bote 2013“ bitte mit Straße, Hausnr., PLZ und Wohnort  
 des Spenders. Ab 2014 bitte mit folgenden Daten bitte:**

**SWIFT Code (BIC): SSKMDEMM, IBAN: DE79 7015 0000 0000 087114)**

**(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)**

## Botschaft zum Tag der Umwelt des Ökum. Patriarchen Bartholomaios

+ BARTHOLOMAIOS

durch Gottes Erbarmen Erzbischof von Konstantinopel, dem  
Neuen Rom, und Ökumenischer Patriarch

allem Volk der Kirche Gnade und Friede vom Schöpfer und  
Bewahrer der ganzen Schöpfung,  
von Christus, unserem Herrn und Gott und Erlöser



**I**m Herrn geliebte Brüder und Kinder,  
wir haben den 1. September erreicht, den Beginn des  
Kirchenjahres, den das Ökumenische Patriarchat und dann  
die ganze Orthodoxe Kirche zum Tag des Gebets für die natürliche Umwelt bestimmt  
haben. Aufgrund auch dieser unserer Initiative hat das Interesse am Schutz der natür-  
lichen Umwelt zugenommen und zahlreiche Maßnahmen für die Nachhaltigkeit und das  
Gleichgewicht der Ökosysteme der Erde sowie für alle damit zusammenhängenden  
Probleme werden ergriffen.

Da bekannt und nachgewiesen ist, dass *„die Gesetze der Natur weder aufgehoben  
noch gestört werden, aber immer konstant bleiben“* (Johannes Chrysostomos, Über den armen  
Lazarus VI, PG 48 1042), sind wir heutzutage verpflichtet, unsere Aufmerksamkeit auf  
die unscheinbaren menschlichen Eingriffe in das ökologische Gleichgewicht zu richten,  
das nicht nur durch sichtbare zerstörerische Handlungen gestört ist, wie Abholzung,  
Ausbeutung der Wasserressourcen und übermäßige Nutzung von natürlichen Ressourcen  
und Energien, sowie Verschmutzung großer Land- und Meeresregionen durch Aus-  
treten oder Lagerung von toxischen und chemischen Stoffen, sondern auch durch Akti-  
vitäten, welche für das bloße Auge unsichtbar sind. Auch die Eingriffe in die Gene der  
Lebewesen und die Schaffung von Mutationen mit unvorhersehbaren Entwicklungen,  
wie auch die Entdeckung von Möglichkeiten der Freisetzung atomarer und nuklearer  
Energie sind so beschaffen, dass ihr Missbrauch alle Spuren des Lebens und der Zivili-  
sation auf unserem Planeten auslöschen könnte. In solchen Fällen sind Gier und Macht-  
hunger nicht die alleinigen Kriterien derer, die solche Eingriffe und Mutationen an den  
Lebewesen vornehmen, die Gott als *„sehr gut“* geschaffen hat, sondern auch die Arro-  
ganz mancher, die sich der Weisheit Gottes zu widersetzen suchen und sich selbst in der  
Lage sehen, Sein Werk sogar noch zu verbessern. Die alten Griechen nannten diesen geis-  
tigen Zustand *„Hybris“*, und dies bezeichnet das selbstgefällige Auftreten von Jemandem  
mit begrenztem Geist gegenüber dem allwissenden und allmächtigen Schöpfer.

Natürlich sind wir nicht gegen die wissenschaftliche Forschung, solange sie im  
nützlichen Dienst der Menschheit und der Umwelt steht. So ist die Verwendung ihrer  
wissenschaftlichen Ergebnisse zum Beispiel für die Heilung von Krankheiten sicherlich  
akzeptabel, aber die überstürzte kommerzielle Nutzung von Produkten der zeitgenös-  
sischen chemischen und biologischen Technologie, bevor festgestellt wird, dass sie für

den Menschen nicht schädlich sind, ist sicherlich abzulehnen, weil dies immer wieder tragische Folgen für den Menschen und die Umwelt gehabt hat.

Die Wissenschaft handelt richtig, wenn sie ständig die Naturgesetze und die natürliche Ordnung der Dinge erforscht und zu deuten versucht. Gottes Gebot an die Urväter „*Macht euch die Erde untertan!*“ erlaubt es, die natürlichen und biologischen Vorgänge, die in ihr stattfinden, damit die gesamte natürliche Umwelt paradiesisch sei, zu erforschen und zu erkennen. Allerdings darf die Suche nach Erkenntnis und ihre Anwendung nicht nur den Gewinn zum Ziel haben und so zu einem selbstgefälligen Versuch eines neuen Turmbaus von Babel werden, bei dem die Geschöpfe Gottes versuchen, den Schöpfer selbst zu erreichen, ja, nach der Einbildung mancher, sogar zu übertreffen. Leider vergessen die Menschen manchmal die Tatsache, dass „*die Quelle der Schönheit alle Dinge geschaffen hat*“ (Weish 3,13) und dass „*Seine Hand die Fundamente der Erde gelegt hat und Seine Rechte den Himmel ausgespannt hat*“ (vgl. Jes 48,13).

Und daher ist es unsere Pflicht, für uns als Hirten der Kirche und für jeden Menschen des Geistes und der Wissenschaft, aber auch für alle gläubigen Christen, Gutes zu tun und vor allem dafür zu beten, dass der göttliche Schöpfer des Alls die Wissenschaftler, die sich besonders mit diesen Fragen befassen, dahingehend erleuchte, dass sie in Demut vor Gott und mit Respekt gegenüber den Gesetzen der Natur in deren Geheimnisse eindringen und, wie gesagt, den überstürzten Missbrauch ihrer Forschung aus gewerblichen oder anderen Gründen vermeiden mögen. Eine lange Erfahrung ist notwendig, um festzustellen, dass die positiven Auswirkungen der neuen Wissenserkenntnisse und ihrer Anwendung nicht auch schädliche Nebenwirkungen für die Umwelt und natürlich auch für den Menschen selbst aufweisen.

Bei der Erschaffung der Welt bewirkten die Stimme und der erste Auftrag des Herrn, „*dass die Natur ihre eigenen Gesetze haben soll in unserer Welt, so dass sie in der Lage sei, Früchte hervorzubringen und zu tragen für alle Zeit*“ (Basilius der Große, Hexaemeron IX, PG 29,96A); so wurde auch ihre Nachhaltigkeit gewährleistet. So wird die Erde weiterhin Früchte hervorbringen und tragen, wenn wir, ihre Bewohner, ihre eigene natürliche Ordnung bewahren und nach den Geboten und Gesetzen Gottes leben und diese erfüllen und anwenden. Dann wird Er allein „*Regen geben zur rechten Zeit; die Erde liefert ihren Ertrag, und der Baum des Feldes gibt seine Früchte; (...) Wir werden uns satt essen an unserem Brot und in unserem Land in Frieden wohnen*“ (vgl. Lev 26,4-5).

An diesem wichtigen Tag und zu Beginn des neuen Jahres beten wir mit Josua, mit dem engelgleichen Symeon, mit den sieben Jünglingen von Ephesus und dem heiligen Psalmisten David, dass der Herr Seinen Geist sende und das Angesicht der Erde erneuere (vgl. Ps 103,20), dass Er das Werk Seiner Hände segne und uns würdige, friedvoll die Zeit, die vor uns liegt, zu durchschreiten. Und wir rufen auf jene, welche die Kräfte der Natur erforschen, die Erleuchtung, die Gnade und den Segen des Heiligen Geistes herab. Amen.

**+ Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel – Euer aller inständiger Fürbitter**



## Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche (Verklärung des Erlösers) zu München auch in deutscher Sprache jeweils am ersten Samstag im Monat gefeiert!

- 1. Okt. 2013, Di., 18.30 bis 20.30 Bitt-GD zur Rascherhörenden Gottesmutter
  - 5. Okt. 2013, Sa., 18.30 bis 20.30 Göttl. Liturgie (dt.)
  - 6. Okt. 2013, So., 08.00 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)
  - 13. Okt. 2013, So., 08.00 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr./dt.)
  - 20. Okt. 2013, So., 08.00 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)
  - 25. Okt. 2013, Fr., 18.30 bis 22.00 Vigil (gr.)
- Achtung! Zeitumstellung am Sonntagmorgen!
- 27. Okt. 2013, So., 08.00 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr./dt.)
  - 28. Okt. 2013, Mo., 08.00 bis 10.30 Orthros und Göttl. Liturgie (gr.)
  - 10.30 bis 11.00 Doxologie zum Oxi-Tag (gr.)

12., 19. und 26. Oktober 2013, 18.30 bis 19.30 Esperinos (gr.)

Am 19. Okt. „Lange Nacht der Museen“ in der Salvatorkirche mit Führung und Ausstellung von liturgischen Gewändern und Geräten!



Nächste deutschsprachige Liturgien: 5.10.2013 und 2.11.2013 um 18.30!

Am 30. November Patrozinium der Andreas-Gemeinde!

An allen Sonntagen können Sie in München in der Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131, um 9.00 h Orthros und ca. 10 h die Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern, oder von 12.00 bis 13.00 h in der Auferstehungskirche Gollierstr. 55.

Gottesdienste auch in Regensburg, Lindau und Friedrichshafen.

Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel.: 089-22807676, Fax: 089-24243660

P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 0152-02390312, e-mail: muenchen.salvator@orthodoxie.net

Büroöffnungszeiten: Dienstag 16.00 – 18.00 und Donnerstag 9.00 – 12.00

Pfarrbüro Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 089-3 61 57 88, Fax 089-3 61 57 82

Erzpriester des Ökum. Thrones Vr. Apostolos Malamoussis, Tel. 089-3 61 34 45

Sprechstunden: Vr. Georgios, Tel. 089-3 61 57 88, Vr. Ioannis, Tel. 089-98 89 50

Internetadresse unserer Metropole: [www.orthodoxie.net](http://www.orthodoxie.net)

Andreas-Bote im internet: [www.andreasbote.de](http://www.andreasbote.de).

Ihre Ansprechpartner in der Andreas-Gemeinde:

P. Peter Klitsch.....Gemeindeleitung.....Tel..089-22 80 76 76

Paul Dörr.....Chorleitung.....Tel.....089-95 57 98

Gerhard Wolf.....Öffentlichkeitsarbeit.....Tel.....08095-1217

## Münchener Orthodoxer Kirchentag

### Einführende Gottesdienste

<b>Freitag, 27.9.2013, 18.30 Uhr</b>	<b>Empfang der Reliquien des Hl. Lukas, Erzbischofs von der Krim auf dem Salvatorplatz: anschl. Bitt-Gottesdienst</b>
<b>Samstag, 28.9.2013, 9.30 Uhr</b>	<b>Bischöfliche Göttliche Liturgie mit Bischof Bartholomaios von Arianz</b>
<b>18.30 Uhr</b>	<b>Russische Vesper (P. Nikolai Zabelitch)</b>
<b>Sonntag, 29.9.2013, 9.30 Uhr</b>	<b>Gemeindefest: Bischöfliche Liturgie zur Rascherhörenden Gottesmutter</b>

### Veranstaltungen am 29.9.2013 von 11.00 bis 19.00 Uhr

auf dem Salvatorplatz:

in der Salvatorkirche:

kurzfristige Änderungen vorbehalten!

nach der Liturgie:

Vorträge und Chormusik

Infostände

Musik, Speisen, Kuchen, Getränke.

bis

14.00 Uhr griechische Musik und Tanz

14.30 Uhr Serbisch-orthodoxe Gemeinde  
Hl. Johannes Vladimir

Ukrainisch-orthodoxe Gemeinde  
Maria Schutz

15.00 Uhr

rumänisch-orthodoxe Gemeinde  
Geburt des Herrn

15.30 Uhr Ukrainisch-orthodoxe Gemeinde  
Maria Schutz

Griechisch-orthodoxe Gemeinde  
Hl. Georg

16.00 Uhr Bulgarisch-orthodoxe Gemeinde  
Hl. Kliment Ochridski

Serbisch-orthodoxe Gemeinde  
Hl. Johannes Vladimir

16.30 Uhr Serbisch-orthodoxe Gemeinde  
Hl. Johannes Vladimir

Bulgarisch-orthodoxe Gemeinde  
Hl. Kliment Ochridski

17.00 Uhr

---

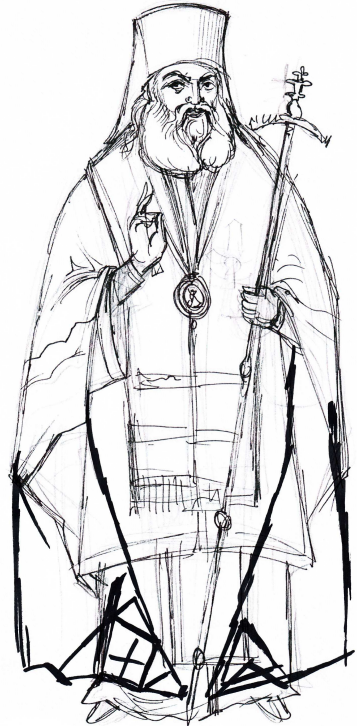
**18.00 Uhr     Feierliche Vesper mit Artoklasia zu Ehren des heiligen Arztes Lukas, Erzbischofs von der Krim**

## Das Leben des Hl. Lukas

### Erzbischof von Simferopol und Krim und uneigennütziger Arzt

**D**er Hl. Lukas wurde 1877 in Kertsch in der Ukraine geboren, in eine Adelsfamilie polnischer Herkunft, und empfing den Taufnamen Valentin. Um dem Gottesvolk zu dienen, studierte er in Kiew Medizin und begann 1903 seine Tätigkeit als Landarzt in einem Spital am Baikalsee in Sibirien. Hier verheiratete er sich und wurde in der Folge Vater von 4 Kindern. Nach mehreren Versetzungen wurde er bei Ausbruch der Revolution im Jahr 1917 Chefarzt eines großen Spitals in Taschkent, wo er zudem als Professor für Chirurgie an der Universität lehrte. Er nahm auch oft an geistigen Diskussionen teil, wo er offen und mit flammenden Worten gegen den atheistischen Materialismus Stellung nahm. Damals empfing er die Priesterweihe und zelebrierte jeden Sonntag in der Kathedrale von Taschkent. Mit großer Hingabe widmete er sich der Predigt und führte zwei Jahre lang öffentliche Streitgespräche mit einem in Apostasie gefallenem Priester, der in der Gegend die anti-religiöse Propaganda leitete.

Als 1923 das Schisma der „Lebendigen Kirche“ die russische Kirche in Wirrsal stürzte, musste der Bischof von Taschkent fliehen, wobei er die Verwaltung seiner Diözese Pater Valentin sowie einem anderen Erzpriester anvertraute. Da seine Frau schon einige Jahre vorher an Tuberkulose gestorben war und er seine Kinder in zuverlässige Obhut gegeben hatte, wurde er im selben Jahr unter dem Namen Lukas zum Mönch geschoren und am 18.5.1923 von zwei exilierten Bischöfen im Gebiet von Samarkand in aller Heimlichkeit zum Bischof geweiht. 10 Tage nach seiner Rückkehr nach Taschkent und seiner ersten Liturgie als Hierarch wurde er vom sowjetischen Geheimdienst GPU verhaftet und unter der Anklage anti-revolutionärer Umtriebe und der Spionage zugunsten Großbritanniens zu zwei Jahren Exil in Sibirien verurteilt, in Turuchansk. Dort war er in einem Spital als Chirurg tätig und rettete mehrere Menschen vor dem sicheren Tod. Er war gewohnt, die Kranken vor der Operation zu segnen und zu beten, und als die GPU-Agenten es ihm verboten, weigerte er sich glattweg, ihnen zu gehorchen. Da wurde er ins Polizeikommissariat gerufen und verhört, worauf man ihm eine halbe Stunde gab, um sein Gepäck bereitzumachen. Dann schickte man ihn auf einem Schlitten an die Ufer des Arktischen Meeres, wo er den Winter in verschiedenen Weilern verbrachte. Im Frühjahr 1924 wurde



er nach Turuchansk zurückgerufen, da man dort einen Chirurgen brauchte. 1926 ließ man ihn frei, worauf er nach Taschkent zurückkehrte. Damals schlug ihm Metropolit Sergij mehrere Bischofssitze vor, doch er lehnte ab und bat, in den Ruhestand versetzt zu werden, ein Entscheid, den er später bitter bereuen sollte.

Nachdem er drei Jahre ungestört als Arzt gewirkt hatte, wurde er 1930 erneut verhaftet, unter dem Vorwand, er habe Beihilfe geleistet zur Ermordung des Professors Michailowski. Dieser hatte nach dem Tod seines Sohnes den Verstand verloren und versucht, den Toten durch Bluttransfusionen ins Leben zurückzubringen, und da es ihm nicht gelang, hatte er sich das Leben genommen. Auf Bitte der Witwe hatte der hl. Lukas in Erwägung des gestörten Geisteszustandes des Professors die Erlaubnis erteilt, ihn in der Kirche zu bestatten. Die kommunistischen Behörden nahmen dies zum Anlass, um ihn anzuklagen, wobei sie als Motiv seiner angeblichen Mordbeihilfe angaben, er habe aus religiösem Fanatismus verhindern wollen, dass der Professor mit Hilfe der materialistischen Wissenschaft einen Toten erwecke. Nach mehreren Verhören warf man ihn in einen luftlosen Kerker, wo er in den Hungerstreik trat. Nach einiger Zeit wurde er zu einem neuerlichen, dreijährigen Exil verurteilt (1931-33), das er in Kotla und Archangelsk verbrachte, auch hier als Chirurg im Spital dienend.

Um sich eines Tumors wegen behandeln zu lassen, reiste er damals nach Leningrad, und hier hatte er eines Tages, während er in der Kirche dem Gottesdienst beiwohnte, eine erschütternde Vision, die ihm seine Verpflichtung im Dienst der Kirche in Erinnerung rief. Zu neuen Verhören nach Moskau beordert, machte man ihm verlockende Angebote zur Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Arbeiten über die Lokalanästhesie und die chirurgische Behandlung eiternder Wunden, unter der Voraussetzung, dass er seine Priesterschaft aufgebe, was er entschieden ablehnte. 1933 entlassen, kehrte er nach Taschkent zurück, wo er in einem kleinen Spital arbeiten konnte. 1934 erschien seine Schrift über die chirurgische Behandlung eiternder Wunden, die zu einem Klassiker werden sollte und ihm später den Stalin-Preis und Weltruf eintrug.

Während seiner Arbeit in Taschkent wurde er von einer Tropenkrankheit befallen, die eine Ablösung der Augen-Netzhaut bewirkte. Dennoch setzte er seine chirurgische Tätigkeit bis 1937 fort. Damals löste Stalin seine grausame Verfolgung aus, nicht nur gegen die Gegner des Regimes, sondern auch gegen die Kommunistenführer der Anfänge, und die Konzentrationslager füllten sich mit Millionen von Häftlingen. Auch der Hl. Lukas wurde verhaftet, zusammen mit dem Erzbischof von Taschkent und den anderen Klerikern, die der Kirche treu geblieben waren. Man beschuldigte ihn, eine anti-revolutionäre Klerikerorganisation gegründet zu haben, und unterwarf ihn einem Kettenverhör von 13 Tagen und Nächten, unter dem blendenden Licht von Scheinwerfern, bei dem er von sich ablösenden Polizeibeamten ununterbrochen befragt wurde, um ihn in Widersprüche zu verstricken. Als er einen neuen Hungerstreik begann, sandte man ihn, erschöpft, in die Kellerverliese der GPU zurück. Nach weiteren Verhören und Foltern, die ihm die Kontrolle raubten über das, was er tat, unterschrieb er mit zitternder Hand ein Geständnis über die Teilnahme an einem antikommunistischen Komplott und



wurde anfangs 1940 zum dritten Mal nach Sibirien verbannt, in die Gegend von Krasnojarsk. Zum Preis von tausenderlei Schwierigkeiten gelang es ihm, auch dort als Chirurg zu wirken und seine Forschungen in Tomsk fortzusetzen. Beim Einmarsch der Hitler-Armee im Jahr 1941, dem Beginn eines Krieges, der Millionen von Opfern fordern sollte, wurde er zum Chefarzt des Spitals von Krasnojarsk ernannt, mit Verantwortung für alle Militärlazarette der Gegend. Gleichzeitig diente er als Bischof der Region, wo sich die Kommunisten rühmten, alle Kirchen außer Betrieb gesetzt zu haben. Für seine Dienste erhielt er damals eine Auszeichnung des Patriotischen Ordens, und Metropolit Sergij erhob ihn in den Rang eines Erzbischofs. In dieser Eigenschaft nahm er 1943 am Konzil teil, das Metropolit Sergij zum Patriarchen wählte, und wurde zum Mitglied der permanenten Synode des Patriarchats ernannt. Da die antireligiöse Verfolgung des Krieges wegen etwas abgeflaut war, konnte er in Krasnojarsk ein Programm geistiger Erneuerung beginnen und ergab sich mit doppeltem Eifer der Predigt.<sup>1</sup> Als das Spital von Krasnojarsk 1944 nach Tambow verlegt wurde, zog er in diese Stadt und übernahm auch die Leitung ihres Bistums. Gleichzeitig arbeitete er an verschiedenen medizinischen und religiösen Publikationen und verfasste eine Apologie des Christentums gegen den atheistischen Materialismus.



1946 wurde er auf die Krim versetzt und zum Erzbischof von Simferopol ernannt. Wegen einer Herzkrankheit und dem schwindenden Augenlicht musste er nun aufhören mit seinen Operationen, blieb aber weiterhin tätig, indem er unentgeltliche Konsultationen gab und die anderen Ärzte der Gegend beriet. Damals geschahen durch sein Gebet mehrere wunderbare Heilungen. 1956 erblindete er vollständig, zelebrierte aber weiterhin die Göttliche Liturgie, predigte und leitete seine Diözese, wobei er sich mutig den Kirchenschließungen und anderen Verfolgungsmaßnahmen entgegenstellte. Nachdem er sein Werk als Zeuge des zu unserem Heil gekreuzigten Herrn erfüllt hatte, entschlief er in Frieden am 11. Juni (29. Mai) 1961 und wurde im Beisein des ganzen Klerus und einer großen Volksmenge bestattet. Sein Grab wurde bald zur Pilgerstätte, an der sich bis heute viele

Wunder ereignen.



Quelle: Das Synaxarion, das Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche, Bd. 2, Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania 2006, 29. Mai, S. 385 ff.

<sup>1</sup> Er hielt über 1250 Predigten, wovon 700 aufgezeichnet wurden und in 12 Bänden gesammelt in Russland herausgegeben worden sind.

## Ökumenischer Patriarch Bartolomaios besuchte Estland vom 4. bis 10. September 2013

**A**uf Grund der gemeinsamen Einladung durch die autonome Orthodoxe Kirche von Estland und den Präsidenten der Republik Estland reiste Patriarch Bartholomaios nach Estland, um dort den Feiern zum 90. Jahrestag der Autonomieerklärung durch die Mutterkirche von Konstantinopel beizuwohnen.

Sein Aufenthalt war geprägt von einer sehr gedrängten Agenda und vielen Treffen mit politischen Führern, wie auch hohen Vertretern der anderen in Estland tätigen Kirchen. Nach der Göttlichen Liturgie am 7. Sept. in der Alexander-Newskij-Kathedrale der Russisch-Orthodoxen Kirche in Tallin traf der Patriarch S.E. Metropolit Cornelius von der ROK und dessen Klerus. Er drückte in Gegenwart S.E. Metropolit Stephanos von Tallin und Ganz Estland der Estländisch-Orthodoxen Kirche den Wunsch aus, dass zwischen den beiden Metropoliten möglichst bald Gespräche stattfinden, die zur baldigen und endgültigen Lösung des sog. Estländischen Problems beitragen [Anm.d.Übers.: die Anwesenheit von 2 orthodoxen Kirchen im Land].

Am 8. Sept. feierte der Patriarch in Pärnu die Göttl. Liturgie zum Fest der Geburt der Gottesmutter. Anschließend ehrte er den bekannten Komponisten Arvo Pärt, der auch viele Jahre in Deutschland gelebt hat, mit dem Amt des Archon Protomaistor. In seiner Dankesrede fand Arvo Pärt die bewegende Formel: „Eure Allheiligkeit, wir atmen mit Euren Gebeten!“

Seine Reise am 9. Sept. führte den Patriarchen über die Insel Muhu auf die Insel Saaremaa, wo er am Nachmittag der Vesper in der Nikolauskirche der Hauptstadt Kuressaare vorstand. Die Vesper wurde von den Schwestern der nahen Skiti des Hl. Johannes des Täuflers gesungen.

Nach der Besichtigung des Museums für die Zeit des Mittelalters von Kuressaare besuchte der Patriarch die nahe Skiti des Hl. Johannes des Täuflers, wo ihn Äbtissin Theodekti und die klösterliche Gemeinschaft tief bewegt begrüßte. In der benachbarten, dem Hl. Apostel Andreas geweihten Kirche, die mit den wenigen zur Verfügung stehenden Mitteln von den Schwestern noch teilweise renoviert worden war, hielt Patriarch Bartholomaios noch einen kurzen Gottesdienst und segnete alle Anwesenden.

Die Reise nach Estland wurde abgerundet durch ein Abschiedsessen, bei dem Patriarch Bartholomaios gegenüber S.E. Metropolit Stephanus, seinem Klerus und den Laien der Ortskirche die Zufriedenheit und die Glückwünsche der Mutterkirche für die sorgfältige Organisation der Festveranstaltungen zum 90jährigen Jubiläum und für die erfolgreiche Durchführung des Besuchs ausdrückte. Er wünschte der Ortskirche Wachstum zum Ruhme der Mutterkirche von Konstantinopel und die Kraft des Herrn.



Einige wenige Bilder von der Reise nach Estland



Arvo Pärt mit Schwestern der Skiti (oben),  
Andreaskirche innen und äußeres (unten)



Beim Treffen mit anderen Kirchenführern  
(oben) und Gläubigen




## Die Witwe von Nain

**A**n diesem zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten [3. Lk-Sonntag] zeigt uns die Kirche, wie das Erbarmen Jesu einen Sieg über den Tod davonträgt. Jesus kommt durch die Stadt Nain; er trifft auf den Leichenzug des einzigen Sohnes einer Witwe; bewegt vom Schmerz der Mutter, heißt er sie, nicht zu weinen; dann fasst er die Bahre an und befiehlt dem jungen Mann aufzustehen. Der Tote richtet sich auf, beginnt zu sprechen, und Jesus übergibt ihn seiner Mutter. Das Volk wird von Furcht ergriffen und preist Gott (Lk 7,11-17).

Wie gesagt, das Thema dieses Evangeliums ist das Erbarmen Jesu. Durch reinen Zufall trifft Jesus auf diesen Leichenzug. Jesus ist fremd in Nain, er ist der Familie fremd, die das Leid getroffen hat. Es scheint keinen Grund zu geben, aus dem Jesus in Nain seine besondere Kraft zeigen will. Aber doch, es gibt einen Grund, einen einzigen Grund: Jesus, der den Schmerz der Mutter sieht, „hatte Mitleid mit ihr“. Das erste Wort Jesu ist nicht der dem Toten gegebene Befehl, sondern das an die Mutter gerichtete tröstende Wort: „Weine nicht!“ Und als der junge Mann sich aufrichtet, lesen wir im Evangelium nicht, dass er zu ihm gesprochen hat (auch wenn er ohne Zweifel zu ihm gesprochen hat), sondern wir lesen, dass Jesus „ihn seiner Mutter gab“. (Man bemerke, dass das Evangelium sagt, „ihn gab“ und nicht „ihn zurückgab“. Indem Jesus den jungen Mann auferweckt, hatte er ein besonderes Besitzrecht über ihn erlangt, und diese barmherzige Gabe macht er jetzt der Mutter.)

Die Evangelien berichten von drei durch Jesus bewirkten Auferweckungen: die des Sohnes der Witwe von Nain, die von Jairus' Tochter und die des Lazarus. In allen drei Fällen scheint in erster Linie das Mitleid Jesu gegenüber dem Schmerz der Nächsten der Grund für das Wunder zu sein. Die drei Fälle zeigen uns einen liebenden und mitfühlenden Jesus. Wenn auch dieser Mitleidsgedanke zuvorderst betont werden muss, so darf man doch nicht verkennen, dass die Auferwekungswunder auch einen anderen Grund haben: sie offenbaren, dass der Messias alle Macht über das Leben und den Tod hat. Einige Details des heutigen Evangeliums bringen diese Macht ans Licht: da ist die Autorität, mit der Jesus den Leichenzug stoppt; die feierliche und gebieterische Form seiner Worte: „Ich befehle dir, junger Mann: Steh auf!“; und die Tatsache, dass der Evangelist, der in den ersten Zeilen desselben Kapitels einfach von „Jesus“ spricht, jetzt das Wort „Herr“ gebraucht: denn es handelt sich um die Begegnung des Herrn des Lebens mit dem Tod und menschlichem Schmerz. Bemerken wir, dass die drei in den Evangelien überlieferten Auferwekungsfälle alle aufeinanderfolgenden physischen Aspekte des Todes betreffen. Jesus auferweckt die noch auf ihrem Bett liegende Tochter des Jairus, er auferweckt den Sohn der Witwe von Nain, den man auf einer Bahre trägt, er auferweckt den schon beigesetzten und zerfallenden Lazarus: Die Herrschaft Jesu über den Tod ist vollkommen; das gilt für die verschiedenen Aspekte des geistigen wie auch des physischen Todes, und die Auferweckungsberichte der Evangelien zeigen symbolisch, wie Jesus das Leben den Sündern wiedergibt. Schließlich sollte man mehr Aufmerksamkeit, als es im allgemeinen geschieht, auf die Rolle der Frauen bei den Fällen

von Auferweckung richten. Hier ist es der Schmerz der Mutter, der Jesus bewegt (und man könnte sagen, dass die Witwe von Nain einen wichtigeren Platz im heutigen Evangelium hat als ihr Sohn). Die Frau des Jairus vereint ihre Tränen denen ihres Mannes. Marta deutet Jesus an, dass er ihren Bruder auferwecken könnte. Ähnlich ist es außerhalb der Evangelien. Petrus auferweckt Dorkas (Gazelle) auf das Drängen der Witwen von Lydda (Apg 9,36-41). Elias auferweckt den Sohn der Witwe von Sarepta wegen des Schmerzes der Mutter (3Kön 17,17-23). Auch wegen der Mutter auferweckt Elischa den Sohn der Schunemiterin (4Kön 4,18-37). Der Verfasser des Briefes an die Hebräer hat also recht zu schreiben: „Frauen haben ihre Toten durch Auferstehung zurück-erhalten“ (Hebr 11,35). Vielleicht werfen diese Textstellen (wie das heutige Evangelium) ein verschleiertes Licht auf einen Aspekt des spirituellen Dienstes der Frauen. Die Bekehrung der Sünder ist der Auferstehung der Toten ähnlich; nun hat das Gebet der Frauen, insbesondere der Mütter<sup>2</sup> und der Frauen, deren Leben vollkommen Gott geschenkt und geweiht ist, oft einen bemerkenswert wirkungsvollen Wert der Fürbitte, und in diesem Sinn kann ein verborgenes und kontemplatives Leben ein apostolisches Leben sein.<sup>3</sup> 

Quelle: Ein Mönch der Ostkirche, Das Jahr der Gnade des Herrn, eine Einführung in das orthodoxe liturgische Jahr, übersetzt von Ines Kallis, Theophano Verlag, Münster 2011, S. 52ff.



<sup>2</sup> Die heilige Monika ist ein besonders repräsentatives Beispiel dieses Gebets. Der heilige Ambrosius, Bischof von Mailand, sprach zu Monika über ihren noch nicht bekehrten Sohn Augustinus und sagte ihr, dass der Sohn so vieler Tränen nicht verloren sein könne.

<sup>3</sup> Im Westen nimmt dieser Gedanke einen zentralen Platz im Gebet der heiligen Teresa von Ávila und der heiligen Thérèse de Lisieux ein.

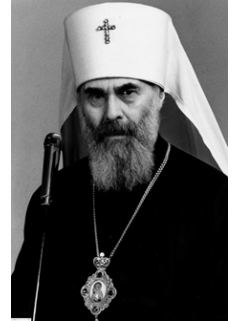
## Das Gleichnis vom dem, der sät (Lk 8,5-15) Bischof Anthony (Bloom), Metropolit von Sourozh +

**E**s gibt im Evangelium eine Stelle, an der Christus zu uns sagt: Merkt auf! So, wie ihr es hört, ist es auch. Achtet darauf, wie ihr auf etwas hört, was euch zu Ohren kommt. Uns scheint es immer, dass wir hören und zugleich auch verstehen.

Heute nun wurde für uns wieder das Gleichnis vom dem, der sät, vorgelesen. Wir haben es schon viele Male gehört. Ja und? Was nun weiter? Es scheint so eindeutig zu sein und so einprägsam, dass man meinen könnte, dass man es gar nicht noch einmal hatte vorlesen brauchen. Wir könnten es auch so wiederholen, einfach nacherzählen und erklären. Doch wer von uns kann von sich sagen, dass er auch in irgend einem Maße nach ihm zu leben begonnen hat? Deshalb sind hier nun die Worte Christi: Achtet darauf, wie ihr das Wort Gottes hört, durchaus angebracht. Wir hören und erinnern uns. Wir hören mit den Ohren und erinnern uns mit unserem Gedächtnis. Doch gelangt das Wort auch in unser Herz? Das lebendige Wort Gottes bringt nämlich, auch wenn es in unseren Gedanken nachklingt, ohne jedoch dabei unser Herz zu berühren, keinerlei Frucht.

Lasst uns also darüber nachsinnen. Es gibt eine unendliche Vielzahl von Evangeliumssperikopen, die wir sehr lieben, die wunderschön sind, die wir sehr gut kennen, die wir jedem nacherzählen und erklären könnten. Doch werden sie nicht eines Tages, am Tag des Jüngsten Gerichts, vor uns stehen und uns anklagen? Nicht weil wir sie nicht begriffen haben, sondern viel mehr weil wir sie, obwohl wir sie verstanden haben, in unserem Leben keine Wirkung haben zeigen lassen. Das heutige Gleichnis spricht genau davon. Es gibt Menschen, deren Herz sehr tief ist, tief „durchpflügt“ durch Leid, Mitgefühl, Liebe und Kummer, die begriffen haben, wie unendlich einsam ein Mensch ist, in dessen Leben Gott nicht ist. In ein solches Herz fällt das Wort Gottes wie ein Samen und wird aufgenommen wie von guter Erde. Es dringt tief in es ein und schlägt Wurzeln und lebt auf mit all der Erfahrung dieses Menschen, sowohl durch Leid als auch durch Freude. Es nährt sich von allem und wächst heran und bringt Früchte. Doch wie wenige dieser Worte haben wirklich Frucht gebracht im Leben eines jeden von uns, in meinem Leben und vielleicht auch in euren Leben?

Wie viele Male haben wir das Lebendige Wort Gottes vernommen, waren aufgewühlt und tief berührt, einen Augenblick später jedoch, bereits vor dem Verlassen der Kirche, hat der Strom all unserer hohlen Gedanken, des Geredes und des Tratsches uns wieder in der Hand und uns wieder leer gemacht und nichts ist geblieben vom Wort Gottes. Von diesem Keim, der hätte wachsen und Früchte bringen können, ist nichts mehr übrig, weil der Samen selbst vom Wind fortgetrieben wurde, vom Sturm der fremden, leeren Worte wie auch durch unser eigenes hohles Gerede.






Manchmal jedoch ist das Wort in uns hängen geblieben, als ob es in eine Spalte jenes Steins gefallen ist, den wir in uns tragen, den wir Herz nennen oder aber auch Bewusstsein. Es ist dort hängen geblieben und beginnt größer zu werden. Doch auch dort hat es keine lange Bleibe, weil es keine Wurzeln schlagen kann in einem kalten, harten Herz aus Stein. Und so stirbt das Wort. Es wollte sich erheben und man hätte Hoffnung haben können, dass es Frucht bringen würde, aber nichts ist von ihm geblieben.

Es gibt aber auch Herzen, die tiefer sind, die das Wort Gottes aufnehmen können. Ein jeder von uns hat ein solch tiefes Herz, denn wir selbst nur lassen es hart werden und erkalten. Ein solches Herz muss vom Leben, von den Menschen, von Gott selbst wie mit einem Hammer dann wieder aufgeschlagen werden, dass sich wenigstens ein Spalt ergeben möge, damit unter der erfrorenen und zu Stein gewordenen Schale, die Erde hervorscheinen kann, jene fruchtbare Erde, die Frucht bringen kann.



Denkt an die Worte Christi: „Hört!“ und denkt darüber nach wie wir hinhören. Ohne jegliche Folge? Sich selbst zum Gericht und zur Verdammnis oder aber zum Ewigen Leben? Wie barmherzig ist jedoch unser Gott. Er sagt uns, dass es einigen gegeben ist zu verstehen. Durch sie erklärt Er es den anderen, die es nicht verstehen, damit es auch diese begreifen. Anderen jedoch muss man es nicht erklären, denn wie groß wird ihre Verantwortung sein, wenn sie es zwar mit dem Kopf Verstehen, sich mit dem Herzen jedoch abwenden! Jesus Christus spricht: Für jene spreche ich in Gleichnissen, damit sie es zwar hören jedoch nicht verstehen, damit die, die nur tot und kalt mit dem Kopf begreifen können, die nur mit einem toten Glauben dem Verstande nach glauben können, nicht verurteilt würden. Das Gleichnis eröffnet sich uns in dem Maß

wie offen wir selbst sind, wie wir es selbst verstehen können. Verstehen mit dem Herzen, nicht mit dem Kopf, denn nur mit der Erfahrung des Lebens, mit Blut beginnt man das Wort Gottes zu verstehen.

Lasst uns nun in Verlaufe der gesamten kommenden Woche darüber nachdenken, wer wir in diesem Gleichnis sind. Wohin fällt der Same in uns? Wohin fällt das Wort Gottes? In die Dornen, die es stumm werden lassen, ersticken und töten? Auf die Steine, wo es zwar anwächst, aber zugleich wegen der Hitze und Trockenheit erstirbt? Oder auf den Weg, wo der Wind es fortträgt oder es von den Geiern des Lebens geraubt wird? Oder aber in ein gutes Herz? Wenn unser Herz jedoch ein solches nicht ist, dann lasst uns die Frage vor uns aufwerfen, wie wir diesen Stein zertrümmern können, wie wir unser erkaltetes Herz wieder zu neuem Leben erwecken können? Amen. 

Quelle: Russisch-orthodoxe Kirchengemeinde Hl. Prophet Elias - Stuttgart- [www.grogliet-elias.com](http://www.grogliet-elias.com)

## Die Heilung des Besessenen von Gerasa (Lk 8,26-39)

zum 6. Lk-Sonntag von Bischof Anthony Bloom +

**D**ie heutige Erzählung über die Heilung eines Menschen, der von einer ganzen Legion Dämonen besessen war, zeichnet vor uns ein sehr anrührendes und wunderbares Bild, denn es zeigt, wie wertvoll jeder Mensch für Gott ist und wie sehr Er jeden schätzt.

Wir treffen in der Erzählung auf einen Menschen, der, wie jeder Mensch, in seiner Existenz so auf der ganzen Welt einzigartig ist. Um ihn, nicht nur um sein Schicksal in der Ewigkeit, sondern auch um sein Dasein auf der Erde, um seine seelische und physische Gesundheit streiten der Mensch gewordene Gott und der Widersacher, der Satan: Sie streiten um diese eine für sich einzigartige, menschliche Persönlichkeit, denn jeder von uns ist in den Augen Gottes unendlich wertvoll. Hat Christus etwa nicht selbst gesagt, dass der gute Hirte die 99 Schafe, die keiner Sorge bedürfen, allein lässt, um das eine zu suchen, das verloren gegangen war? Und so sehen wir Christus und Ihm gegenüber, von Angesicht zu Angesicht mit Ihm streitend, die Ursache und Quelle allen Bösen, den Fürst der Finsternis, den Satan. Die körperlichen und seelischen Leiden dieses Menschen sind ein Teil der Schrecklichkeit dieser Welt, die durch die menschliche Sünde, d.h. dadurch, dass der Mensch sich von Gott abgewandt hat, entsteht ist.

Und wir sehen Gott, der gekommen ist, um diesen Menschen zu retten. Nicht nur als ein geistiges Wesen, sondern in seiner gewöhnlichen und einfachen Existenz als Mensch. Die Heilige Schrift bezeichnet den Satan als den Widersacher, weil er alles Gute bekämpft, was Gott den Menschen anbietet. Und er kämpft gegen das Gute – und wiederum spreche ich mit den Worten der Heiligen Schrift – als Lügner und Mörder. Die Lüge ist der Versuch, einen Menschen in eine Welt des Unwirklichen zu locken oder hineinzustürzen, in eine Welt, in der man nicht leben kann. Die Lüge ist die Entstellung der Wahrheit mit dem Ziel, Leben unmöglich zu machen und es zum Untergang zu führen.

Christus ist die Wahrheit. Ist es nicht wunderbar, sich klar zu machen, dass Christus die Wahrheit ist? Nicht nur in dem Sinne, dass Er der wahre Gott ist. Er ist auch der wahre Mensch! Wenn wir uns an Christus wenden, dann wird sowohl unser ewiges Schicksal als auch unsere menschliche Ganzheitlichkeit wiederhergestellt. Das erkennen wir aus der heutigen Evangeliumslesung. Das Netz des Wahnsinns, welches der Lügner und Mörder geflochten hat, wird zerrissen von Dem, Der die höchste und vollkommene Wirklichkeit ist, sowohl die göttliche als auch die menschliche.

In dieser Geschichte gibt es aber noch einen anderen Punkt, auf den ich eingehen möchte. Der Mensch wurde geheilt und sein einziger Wunsch war es nun, bei Dem zu bleiben, Der ihm seine Unversehrtheit wieder zurückgegeben hatte, Der ihm ein neues Leben – das ewige Leben bereits hier auf der Erde – ein menschliches Leben in all seiner Fülle aufgetan hat. Doch Christus gebietet ihm etwas anderes. Er sagt zu ihm: Kehr zurück in dein Haus und sage den anderen, was mit dir geschehen ist. ...

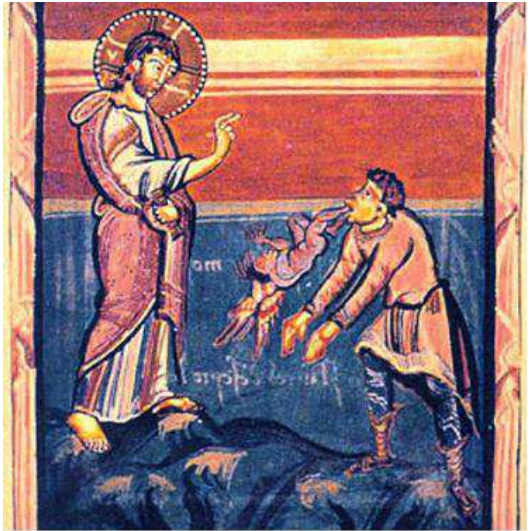


Das meint Er auch zu uns allen. In dem einen oder anderen Moment, und manchmal vielleicht auch im Verlaufe eines gesamten Zeitabschnitts, fühlen wir, dass wir den Saum des Gewandes Christi berührt haben und sich etwas ganz Neues: richtiges Leben, Schönheit und – ja die Wahrheit selbst – vor uns aufgetan haben. Und wir wollen daran festhalten und dort bleiben, wo dies mit uns geschehen ist. Das kann unter Menschen geschehen sein, die uns dieses Gefühl des Neuen gegeben haben oder durch das gemeinsame Gebet in der Kirche. Wo auch immer sich dies zugetragen haben mag und wir in aller Fülle all das erhielten, was Gott uns anbietet und gegeben hat, sollten wir immer seine Stimme hören, die zu uns spricht: Du hast Heilung erfahren, du bist nun ein neuer Mensch, geh deshalb nun zu den Deinen, geh zu deinen Freunden und zu all denen, die dieses Neue noch nicht erfahren haben und erzähle ihnen, was geschieht, wenn man Christus begegnet, dem Mensch gewordenen Gott! Berichte ihnen alles so, dass auch sie zu neuen Menschen werden können und schon jetzt hier auf Erden, bereits in der Zeit, in das ewige Leben eingehen können! ...

Dieses Wort ist nicht nur an den einen Menschen gerichtet, der vor so vielen Jahrhunderten geheilt worden war. Dieses Wort gilt für jeden von uns. All das, was uns gegeben ist, sollten wir auch verkündigen und es teilen, großzügig teilen, denn Millionen von Menschen dürsten nach einem Leben in Fülle, welche nur Gott zu geben vermag.

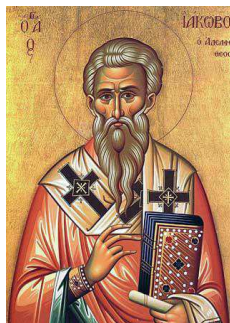
Lasst uns deshalb diese Botschaft vernehmen, die Botschaft, dass jede einzelne menschliche Persönlichkeit Gott so viel wert ist, dass Er alle anderen vergessen kann, um den einen mit Seiner Sorge zu umgeben, der in Not geraten ist. Deshalb ist auch der

Satan so eifrig dabei, die Netze des Verderbens für jeden von uns zu flechten. Denn wenigstens einen den Händen Gottes zu entreißen, heißt, Gott jemanden wegzunehmen, den Er mit all Seinem Leben und all Seinem Tod lieb hat. Wenn wir das Volk Gottes sind, dann sollten wir darauf hören, was jenem Mensch gesagt worden war, uns darüber freuen, was uns geschenkt wurde und uns auf den Weg machen, um dieses zu teilen, um auch anderen jene Unversehrtheit und jene Erneuerung des Lebens zu bringen, die wir, wenn auch nicht immer, so doch in besonders gesegneten Momenten unseres Lebens in uns fühlen. Amen.



## Hl. Apostel Jakobus, Bruder des Herrn und erster Bischof von Jerusalem<sup>4</sup> (zum 23. Oktober)

**D**er Hl. Jakobus war ein Sohn des Hl. Joseph des Verlobten aus dessen erster Ehe. Seiner Tugend wegen nannten ihn selbst die Juden „den Gerechten“ und „Schutzwall des Volkes“. Von Kindheit an lebte er in strenger Askese. Wie der Hl. Johannes der Vorläufer aß er nie Fleisch. Er trank auch nie Wein, und kein Schermesser berührte je sein Haupt, wie es das Gesetz denen vorschreibt, die sich Gott weihen (Num 6,5). Er nahm nie ein Bad und salbte sich nie mit Öl, denn er zog der Pflege des Leibes jene der Seele vor. Nach der Auffahrt des Herrn in die Himmel wählten die Apostel einstimmig Jakobus den Gerechten zum ersten Bischof von Jerusalem. Vollkommen in den Werken der Tugend und in der inneren Betrachtung, betrat er allein das Allerheiligste des Neuen Bundes nicht einmal im Jahr, wie der Hohepriester der Juden, sondern jeden Tag –, um die Heiligen Mysterien zu zelebrieren. In Leinen gekleidet, ging er allein in den Tempel und verharrte dort lange Stunden auf den Knien, um Fürbitte einzulegen für das Volk und das Heil der Welt, sodass seine Knie hart wurden wie Stein. Er führte auch den Vorsitz in der Versammlung der Apostel und Presbyter, und als es in Antiochia zum Streit kam über die Frage, ob die zum Glauben übertretenden Heiden beschnitten werden müssten oder nicht, sprach er sich dafür aus, dass man ihnen nicht die Vorschriften des alten Gesetzes aufbürde, sondern ihnen nur auferlege, sich zu enthalten von der Befleckung durch die Götzen, von Unzucht, von Ersticktem und von Blut (Apg 15,20). Jakobus schrieb auch den ersten der sog. Katholischen Briefe<sup>5</sup> im Neuen Testament, der seinen Namen trägt. Darin weist er jene zurecht, die Gott für die Ursache ihrer Versuchungen halten. Gott versucht keinen, schreibt er, vielmehr wird jeder von seiner eigenen Begierde versucht, die ihn lockt und verführt (Jak 1,14). Er ruft auch dazu auf, sich nicht mit dem bloßen Bekennen des Glaubens an Christus zu begnügen, sondern diesen Glauben auch zum Strahlen zu bringen durch entsprechende Werke der Tugend. Denn wie der Leib ohne den Lebensatem tot ist, so auch ist der Glaube ohne Werke tot (Jak 2,26). Er fügte noch viele weitere Empfehlungen hinzu, wie einer gottgefällig leben und die Weisheit von oben erlangen kann, und lehrt uns, in allem die Gabe Gottes zu erkennen: Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk ist von oben, kommt herab vom Vater der Lichter; bei Dem es keine Veränderung gibt, keine Verdüsterung durch Wandlungen (Jak 1,16). Der Hl. Jakobus hat auch die Göttliche Liturgie geschrieben, die unter seinem Namen überliefert ist, die Quelle aller Liturgien der Orthodoxen Kirche.<sup>6</sup>




<sup>4</sup> Es ist zu unterscheiden zwischen dem Hl. Jakobus, Sohn des Alphäus, Apostel und Bruder des Evangelisten Matthäus (9.10.), dem Hl. Jakobus dem Herrenbruder, dessen wir heute gedenken, und dem Hl. Jakobus, Sohn des Zebedäus und Bruder des Hl. Johannes des Theologen (30.4.).

<sup>5</sup> D.h. die Briefe, die sich nicht an eine einzelne Kirche richten, sondern an alle.

<sup>6</sup> In einigen Kirchen und Klöstern wird heute diese uralte Jakobs-Liturgie gefeiert.

Um das Jahr 62, als nach dem Tod des Gouverneurs Festus Chaos und Anarchie herrschten in Judäa, machten sich die Juden, denen es misslungen war, Paulus zu töten (Apg 25 und 26), über Jakobus her, der auf Grund seines Rufs als Gerechter beim Volk offene Ohren fand für seine Predigt. Viele hatten sich seinetwegen bekehrt, selbst Anführer des Volkes. Die Schriftgelehrten und die Pharisäer befürchteten daher, dass bald alle Jesus als Christus den Erlöser anerkennen würden. Deshalb gingen sie voll Hinterlist zu Jakobus, lobten seine Tugend und Gerechtigkeit und sagten zu ihm: *„Wir bitten dich, der du gerecht bist und nicht auf die Person siehst, überzeuge das Volk, das sich bald zum Pascha versammeln wird, damit es sich nicht täusche in Bezug auf die Person Jesu. Stell dich also auf die Zinne des Tempels, damit man dich sieht und deine Worte gehört werden vom ganzen Volk und auch von den Heiden, die herbeigeströmt sind für das Fest.“* Nachdem Jakobus auf die Tempelzinne gestiegen war, riefen die Schriftgelehrten von unten zu ihm hinauf: *„O Gerechter, dem wir vertrauen, da das Volk in die Irre geht, indem es Jesus dem Gekreuzigten folgt, sag uns, wer dieser Jesus ist!“* Da antwortete Jakobus mit lauter Stimme: *„Was fragt ihr mich nach dem Menschensohn? Er sitzt jetzt zur Rechten der Großen Macht und wird zurückkehren auf den Wolken, um die Welt zu richten in Gerechtigkeit.“*

Da wurden viele überzeugt durch das Zeugnis des Jakobus und riefen: *„Hosanna dem Sohn Davids!“* Die Schriftgelehrten und Pharisäer aber knirschten mit den Zähnen vor Zorn und schrien: *„Ach, selbst der Gerechte ist verführt worden!“* Und sie vollstreckten die Prophezeiung des Isaias: *„Lasst uns den Gerechten beiseite schaffen, denn er ist uns unerträglich“* (Is 3,10 nach LXX). Sie stürmten auf das Dach und stürzten Jakobus von der Zinne in die Tiefe. Doch er überlebte den Sturz und richtete sich auf auf seine Knie und rief zu Gott: *„Herr, unser Gott und Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“* Während er so betete nach dem Beispiel Christi und des Hl. Stephanos (Lk 23,34, Apg 7,59-60), steinigten ihn die Juden. Einer von ihnen, rasend geworden durch die unerschütterliche Nächstenliebe des Gerechten, nahm den Stock, mit dem er Tuch walkte, und zertrümmerte ihm damit den Schädel. So vollendete Jakobus sein Zeugnis für den Herrn. Man bestattete ihn an der Stätte seines Martyriums, beim Tempel. Der Herrenbruder war so bewundernswürdig und so angesehen seiner Tugend wegen, dass die vernünftigeren unter den Juden in seinem Martyrertod die unmittelbare Ursache sahen für die Belagerung und Zerstörung Jerusalems im Jahre 70. 

Quelle: Das Synaxarion, das Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche, Bd. 1, Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania 2006, 23. Okt., S. 239ff.



Der Tempel in Jerusalem

## Zum Schutzfest der Allheiligen Gottesgebärerin

**I**n den Tagen seiner irdischen Wanderung hat der Mensch oft himmlische Hilfe nötig. Wie ein Reisender, der in einer stürmischen Winternacht den Weg verloren hat eifrig um sich schaut um irgendwo einen Lichtschimmer zu entdecken, so schauen auch wir in den schwierigen Stunden unseres Lebens, wenn uns alles ausweglos erscheint, unbewusst nach oben zum Geber aller Güter, Gott dem Herrn.

Ein lebhaftes Beispiel für eine solche Situation finden wir in dem Ereignis, das zum heutigen Festtag Anlass gab.

Es ereignete sich vor mehr als tausend Jahren, als die asiatischen Horden der wilden Sarazenen in Byzanz einfielen und alles auf ihrem Weg mit Feuer und Schwert niedermachten. Die Griechen verschanzten sich in Konstantinopel und erwarteten den unvermeidlichen Tod, denn der Feind hatte bereits die Stadtmauern erreicht. Sie konnten aus keiner Richtung Hilfe erwarten und ihre eigenen Streitkräfte waren unbedeutend. Aber die Christen fühlten, dass noch nicht alles verloren war, denn was für den Menschen unmöglich ist, ist für Gott möglich.

Deshalb ging das ganze Volk, vom Kaiser bis zum kleinsten Bauern, in die Blachernenkirche um gemeinsam zu beten. (Diese Kirche war für ihre heiligen Reliquien bekannt: sie enthielt den Mantel der Gottesmutter und ihr Omophorion, d.h. den langen Schleier, den sie auf ihrem Haupt getragen hatte). In den frühen Morgenstunden erhob einer der Gläubigen, Andreas, der Narr um Christi willen, ein Russe, im Gebet die Augen und erblickte die Allheilige Jungfrau Maria, umgeben von einer Heerschar der Engel und Heiligen, erstrahlend im Lichterglanz, als sie ihr Volk mit ihrem helleuchtenden Schleier bedeckte. Erstaunt über diese wunderbare Vision sagte der Hl. Andreas zu seinem Jünger, dem Hl. Epiphаний: „Siehst du, Bruder, die Königin und Herrin aller, wie sie für die ganze Welt betet?“ - „Ich sehe es, ehrwürdiger Vater,“ antwortete dieser, und ich bin voll der Ehrfurcht.“

Die Neuigkeit von dieser Vision, die dem Auserwählten Gottes gewährt worden war verbreitete sich rasch in der ganzen Stadt und die griechischen Verteidiger, angefeuert von der Hoffnung auf die Hilfe der verlässlichsten Beschützerin der Christen, wehrten erfolgreich die Übermacht der Feinde ab. Sogar König David, der Psalmist, hat in der Hoffnung auf Gottes Hilfe gerufen: *Er wird mich anrufen und Ich werde ihn erhören Ich bin bei ihm in der Bedrängnis. ... Gib uns Hilfe aus der Bedrängnis.* (Ps 91,15.60,13)

So waren die großen Heere der Feinde machtlos vor der befestigten Stadt, in der das Volk sich nicht nur auf seine Schwerter, Bogen und Pfeile verließ, sondern auf die Hilfe von oben. Diese befestigte Stadt ist die Kirche Gottes, die die Allheilige für würdig erachtet hat, darin ihren Auserwählten, den Heiligen Andreas und Epiphаний zu erscheinen.


Daraus folgt, dass die Kirche unser irdischer Hafen in allen Nöten und Sorgen ist, ein heiliger Ort in der Gottes Macht hauptsächlich manifest wird durch die Sakramente.

Die Kirche ist bis zu einem gewissen Grad auch ein irdischer Himmel, in dem die Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus, umgeben von den Engeln und einer Vielzahl von Heiligen erstrahlt. „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20).

Deshalb war auch zur Zeit des Alten Testaments der Tempel ein Mittelpunkt menschlichen Lebens, der Ort an dem Menschen mit Gott redeten. Deshalb wurde die nicht von Menschenhand gemachte Bundeslade – die Allerreinste Gottesmutter – hauptsächlich im Tempel für ihre exklusive Zukunft vorbereitet. Christus Selbst, für Den der Himmel der Thron ist und die Erde der Schemel, kam oft zum Tempel in Jerusalem, den Er für seine Heiligkeit liebte, und aus dem Er jeden hinauswarf, der Unordnung mit sich brachte. „Mein Haus soll ein Haus des Gebetes sein. Ihr aber macht daraus eine Räuberhöhle“ (Mt 21,13), sagte Er zu den Verkäufern von Opfertieren, die sich in einem der Innenhöfe des Tempels niedergelassen hatten. Deshalb versammelten sich die Apostel und in der Folge alle Christen, an Sonntagen, um das Sakrament der Heiligen Kommunion an einem besonders dafür bestimmten Platz zu feiern.

Es bedarf keiner weiteren Beispiele. Es wird jedem klar, dass wir Gottes Kirche benötigen, und dass wir uns bemühen müssen dorthin zu kommen, wie ein Kranker versucht in ein Krankenhaus zu kommen um wieder gesund zu werden.

Sagt jetzt nicht, dass man genau so gut zu Hause beten kann. Betrügt euch nicht selbst und noch andere, versucht nicht eure Faulheit zu rechtfertigen. Nur hier, während der Göttlichen Liturgie, wird der König der Könige und der Herr der Herrlichkeit zum Opfer und den Gläubigen gegeben. Hier erreicht unser Gebet seine größte Kraft, denn wenn wir nichts Weltliches um uns herum sehen oder hören, konzentrieren wir unsere Aufmerksamkeit in eine Richtung: auf die Anbetung des Herrn und Gottes, damit Er Sich unser erinnert in Seinem Königreich. Wir sollten uns daran erinnern, dass in jenen schwierigen Zeiten, während der Belagerung von Konstantinopel, der Kaiser und die Kaiserin, der Hl. Andreas mit seinem Jünger Epiphanos und die ganze Menge des Volkes recht gut auch zu Hause hätten beten können. Aber sie wurden alle in die Kirche gerufen und es war das gemeinsame Gebet vieler Herzen und Lippen dort, das die Himmel durchdrang und Gott erreichte. Und dort, in der Kirche, offenbarte eine Vision, wie die Allerreinste vor dem Throne ihres Sohnes, unseres Gottes, betete für die leidende Menschheit.

Möge uns das eine Lehre sein, um uns zum Kirchenbesuch zu ermuntern, wo unsere Gebete gestärkt werden durch die Hilfe und Fürsprache der Heiligen und vor allem der Allerreinsten Jungfrau Maria. 

## Das Mysterium der Beichte

Rev. Anastasios Bozikis, St. George, Brisbane

**G**ott ist die Quelle allen Lebens und aller Freude. Die Trennung von Seinem Leben, von Seinem Reich des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes führt uns unweigerlich ins Verderben, zur Verzweigung und zum Tod. Er kam in diese Welt und wurde einer von uns; Er überwand den Tod durch Seinen eigenen Tod und Seine Auferstehung und bietet so allen, die an Ihn glauben und mit Ihm gehen wollen die Möglichkeit des ewigen Lebens.

Im Sakrament der Taufe sind wir mystisch, aber ganz real, mit Christus und Seinem lebendigen Leib – der Kirche – verbunden durch die wiederbelebende Kraft des Heiligen Geistes, so wie sie im Taufwasser wirkt. In Christi eigenen Worten „... wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ (Joh 3,5). Leider weisen wir im täglichen Leben, sogar nach der Taufe, immer wieder auf vielerlei Weisen Gottes Gabe des Lebens und Seine Werte zurück. Wenn wir uns dieser Tatsache stellen und sehen, wie oft wir das Ziel nicht erreichen, verstehen wir, dass uns die Sünde noch im Griff hat und ein Hindernis zwischen uns und Gott aufbaut. „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben“, schreibt der Hl. Johannes, „führen wir uns selbst in die Irre, und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1Joh 1,8).

Das Sakrament der Beichte wird dann für uns das Mittel, durch das wir in unserem Leben die rettende Wirkung der Taufe zu erneuern, und heilt durch die Kraft Gottes die durch unsere Sünde zerrissene Beziehung zwischen uns und Ihm. „Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist Er treu und gerecht; Er vergibt uns die Sünden und reinigt uns von allem Unrecht“ (1Joh 1,9).

### Warum ist sie wichtig?

Jede Sünde korrumpiert unsere Beziehung zu Gott und zu unserem Nächsten. Es gibt keine „private“ Sünde. Sogar unsere geheimsten Gedanken haben letztendlich Einfluss darauf, wie wir uns benehmen und damit auf die Beziehung zu unserem Nächsten und zu Gott. Die Kirche war schon von frühester Zeit an der Ansicht, dass der einzige Weg uns mit Gott und mit denen, die wir – unmittelbar oder mittelbar –, verletzt haben zu versöhnen, die öffentliche Beichte unserer Sünden ist. So schrieb der Hl. Jakobus in seinem Brief: „Darum bekennt einander eure Sünden“ (Jak 5,16). Dadurch kommt die Sünde ans Licht und wird ausgerissen, um zu verhindern, dass sie im Leben des Einzelnen oder der Kirche das was gut und gesund ist wie ein geistiges Krebsgeschwür befällt.


In der frühen Kirche wurde vor der ganzen Gemeinde gebeichtet, aber über die Jahrhunderte verblieb nur noch der Priester als der einzige Zeuge der Kirche, vor dem wir unsere Beichte vor Christus ablegen. Damit blieb die „öffentliche“ Natur des Sakraments erhalten, aber gleichzeitig wurde es vor Leuten geschützt, die ihm nicht den nötigen Respekt zollten. Der Priester übt durch die Gnade des Heiligen Geistes die Vollmacht aus, die Christus Seinen Aposteln verliehen hat, Gottes Vergebung dem kund

zu tun, der wirklich bereit und offen beichtet. „Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert“ (Joh 20,23).

### **Wie bereiten wir uns auf die Beichte vor?**

Das Sakrament selbst ist die letzte Phase eines Prozesses der Selbstprüfung und Reue vor Gott. Das geht nicht mechanisch und ohne geistige Vorbereitung, denn wir können nur Vergebung erlangen für etwas, was wir wirklich bereit sind hinter uns zu lassen. Vor der Beichte sollten wir einige Zeit beten und nachdenken, damit wir uns nicht nur unseren Taten stellen können, sondern auch dem, was wir sind und was wir werden. Still müssen wir Gott bitten, uns das in unserem Leben zu offenbaren, was zum Hindernis für unsere Beziehung zu Ihm geworden ist. Wenn es die erste Beichte ist, sollte man vielleicht das ganze bisherige Leben Revue passieren lassen und die wichtigeren Ereignisse notieren, für die wir uns schuldig fühlen oder die uns immer noch bedrücken. Dann sollten wir unser Leben der letzten Monate, Wochen und Tage näher anschauen. Als Leitlinie ist es gut die Zehn Gebote und die Bergpredigt (Mt 5-7) zu lesen. Diese Abschnitte eignen sich als geistlicher Spiegel, in dem wir ein Abbild unser Selbst sehen können. Da Gott uns alles wieder ins Gedächtnis zurückruft, können wir es notieren und den Zettel mit zur Beichte nehmen. So können wir sicher sein, dass wir alles sagen, was wir sagen wollen und vermeiden die Sünden zu vergessen, die uns am meisten verlegen oder beschämt machen.

### **Was geschieht in der Beichte?**



Jeder Priester kann die Beichthandlung leicht variieren, aber generell wird der Priester mit Epitrichilion oder Stola am Anfang ein Gebet sprechen und uns dann vor eine Ikone Christi sitzen lassen um die Beichte zu hören. Manchmal wird der Priester Fragen stellen um uns weiter zu helfen oder etwas zu klären, aber im Großen und Ganzen sollten wir uns so verhalten, als wären wir beim Arzt. Wir schildern dem Priester unsere Sünden, die Symptome sind für unsere geistliche Krankheit, so ehrlich und offen wie wir können, damit er Gott bitten kann uns zu vergeben, und uns beraten kann, wie wir im täglichen Leben diese Sünden meistern und überwinden können. Unsere Beichte muss also klar sein, ohne Ausflüchte und ohne auf die Sünden anderer einzugehen. Wir müssen auf Gott vertrauen, dass Er alles über uns weiß und Er uns vergeben wird, wenn es nötig ist. Wir müssen uns Ihm anvertrauen und Ihn um Vergebung bitten für den unentschuldbaren Teil von uns, der die Sünde ist. Am Schluss der Beichte kann uns der Priester noch einen Rat geben und manchmal eine Buße, die keine Strafe ist, eher Medizin, um uns zu helfen die Sünde in unserem Leben auszurotten. Dann wird er uns bitten hinzuknien, er legt das Epitrichilion auf unseren Kopf und liest das Gebet der Vergebung, das uns ermutigt der Gnade Gottes und Seiner Liebe zu uns zu vertrauen. Für jeden orthodoxen Christen ist eine Beichte, die mit ganzem Herzen abgelegt wird, die Chance sein Innenleben zu reinigen und einen Neuanfang in seiner Beziehung zu Gott zu machen – eine Gelegenheit, wieder in das Leben und die Freude des Reiches Gottes einzutreten. 

## Heiligen- und Festkalender für den Monat Oktober

- Di. 1. Okt.: Ged. des hl. Apostels Ananias von den Siebzig, unseres fr. Vaters Romanós des Meloden, des ehrwürdigen Bischofs Remigius von Reims (+ 533), des Hl. Bavo von Gent und des Hl. Nectius, Bischofs von Trier
- Mi. 2. Okt.: **Ged. des hl. Erzmart. Kyprian, Bi.s von Antiocheia (+ 258)**, des Hl. **†** Theophilus, der Hl. Justina und des Hl. Leodegar, Bischofs von Autun
- Do. 3. Okt.: Ged. d. hl. Mart.bi. Dionysios des Areopagiten, Bischofs v. Athen, des Hl. Eleutherius Rusticus u. d. hl. Abtes Gerhard von Brogne (+959)
- Fr. 4. Okt.: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Hierótheos, Bischofs von Athen und des hl. Königs Edwin von England (+ 633)
- Sa. 5. Okt.: Ged. der hl. Martyrerin Charitine, des hl. Bi.s Johannes, des Hl. Eudokimos und der Hll. Palmatius von Trier und Meinolf von Paderborn
- So. † 6. Okt.: **3. Lukas-Sonntag, Κυριακή Γ' Λουκᾶ. Gedächtnis des heiligen und ruhmreichen Apostels Thomas**
- Mo. 7. Okt.: **Ged. der hll. Mart. Sergius und Bacchus**, des Hl. Polychronios, des hl. Martyrerbischofs Severin von Köln (+ 400)
- Di. 8. Okt.: Gedächtnis uns. fr. Mutter Pelagia und der hl. Martyrerin Taisia
- Mi. 9. Okt.: Ged. des hl. Ap. Jakobus d.Ä., des Sohnes des Alphäus und des hl. Bischofs Arnold von Metz (+ 600) und des sel. Nidgar, Bi.s von Augsburg
- Do. 10. Okt.: Ged. der hll. Mart. Eulámpios und Eulampía, des Hl. Theophilus u. der hl. Martyrer Gereon von Köln (+ 304) und Viktor von Xanten (3. Jh.)
- Fr. 11. Okt.: **Gedächtnis des Hl. Philippus, eines der Sieben Diakone**, und unseres fr. Vaters Nektarios, Erzbischofs von Konstantinopel sowie des Hl. Theophanes, des Bekenner, Bischofs von Nikäa, des Dichters und Gezeichneten (Graptos) sowie des hl. Erzbischofs Bruno von Köln (+965)
- Sa. 12. Okt.: Ged. der hll. Martyrer Próbos, Tárachos und Andrónikos (unter Diokletian) sowie des hl. Martyrerbischofs Maximilian von Lorch (+284)
- So. † 13. Okt.: **4. Lukas-Sonntag, Κυριακή Δ' Λουκᾶ, τῶν Πατέρων τῆς Ζ' Οικ. Συν., der hl. Väter des 7. Ökumenischen Konzils**  
Gedächtnis der hll. Martyrer Karpos, Papylos und Agathonike (unter Decius 249-251) und des Hl. Lubentius von Cobern
- Mo. 14. Okt.: Ged. uns. fr. Väter Nazarios, Gervasios und Kosmas, des Hymnendichters sowie des Hl. Burkhard, des 1. Bischofs von Würzburg (+ 754)
- Di. 15. Okt.: Ged. des hl. Erzmart. Lukian und der Hll. Euthymios und Savinos
- Mi. 16. Okt.: Gedächtnis der hl. Martyrer Longinus des Centurio und seiner beiden Heerführer sowie des hl. Abtes Gallus und seiner Gefährten (+ 641)
- Do. 17. Okt.: Gedächtnis des hl. Propheten Hosea und des hl. Martyrer-Asketen Andreas in Krisis



- Fr. 18. Okt.: **Gedächtnis des hl. Apostels und Evangelisten Lukas** und der  
 † gottgeweihten Väter Symeon und Theodor und der Hl. Euphrosyna, Gründer  
 des Großen Höhlenklosters auf der Peloponnes
- Sa. 19. Okt.: Gedächtnis des hl. Propheten Joel, der Hl. Kleopatra und der hl.  
 Martyrer-Äbtissin Laura von Cordoba (+864)
- So. † 20. Okt.: **6. Lukas-Sonntag, Κυριακή ΣΤ' Λουκᾶ.**  
 Gedächtnis des hl. Martyrers Artemios, des hl. Gerasimos von Kephallenia,  
 des Hl. Wendelin, Einsiedlers von Trier (+ 617), des hl. Bischofs Vitalis von  
 Salzburg (+ 730) und der Hl. Martha von Köln
- Mo. 21. Okt.: **Ged. unseres frommen Vaters Hilarion d. Gr., Abtes auf Zypern** (+ ca.  
 372), des Hl. Christodulos, des Hl. Fintan von Taghmon sowie der hll.  
 Martyrer Ursula, Clementine (+304) und Klara von Köln (+ 453)
- Di. 22. Okt.: Gedächtnis des Hl. Averkios, Bischofs von Hierapolis, des  
 Wundertäters (+ um 200), der Hl. Sieben Knaben zu Ephesos und der hl.  
 Martyrerin Cordula (4. Jh.) und des hl. Einsiedlers Ingbert (7. Jh.)
- Mi. 23. Okt.: **Ged. des hl. Martyrerbischofs und Apostels Jakobus d.J., des**  
 🍇 **Herrenbruders und 1. Bischofs von Jerusalem**, sowie des Hl. Ignatius von  
 Kon/pel und des hl. Martyrerbischofs Severin von Köln (+ 400)
- Do. 24. Okt.: Ged. des hl. Großmart. Arethas und seiner Gefährtin Sebastiana
- Fr. 25. Okt.: Gedächtnis der hll. Martyrer und Notare Markianós und Martyrios, d.  
 Hl. Tabitha von Joppe und des sel. Mönchs Ruthard zu Hirsau (+ 865)
- Sa. 26. Okt.: **Gedächtnis des hl. Großmartyrers Dimitrios, des Myronfließenden**,  
 des hl. Bischofs Bernward von Hildesheim (+ 1022), des Hl. Amandus, Bi.s  
 von Worms und des Hl. Witto, des Gefährten des Hl. Bonifatius
- So. 27. Okt.: **7. Lukas-Sonntag, Κυριακή Ζ' Λουκᾶ. (Ende der Sommerzeit)**  
 Ged. des hl. Martyrer Nestor und Prokla, der Frau des Pilatus
- Mo. 28. Okt.: **Fest Mariä Schutz, Ἡ εὐχαριστήριος ἑορτὴ τῆς ἁγίας Σκέπτης τῆς**  
**ὑπεραγίας Θεοτόκου**, des Hl. Stephanos des Sabbaiten, der hl. Martyrerin  
 Eunike, des hl. Königs Alfred von England (+899)
- Di. 29. Okt.: Gedächtnis der hl. Martyrerin Anastasia, der Römerin, unseres  
 frommen Vaters Avramios und des Hl. Perrutin zu Mainz
- Mi. 30. Okt.: Ged. der hll. Martyrer Zinóvios und seiner Schwester Zinovia (unter  
 † Diokletian) und des hl. Apostels Kleopas und des Hl. Therapon
- Do. 31. Okt.: Gedächtnis der hll. Apostel Stáchys, Apelles, Amplías, Urbánus,  
 Aristóbulos und Nárkissos von den 70, und des hl. Bischofs Wolfgang von  
 Regensburg (+ 994) und des hl. Nonne Notburga von Köln

strenges Fasten  Fisch erlaubt Wein und Öl erlaubt  
 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt  kein Fasttag

## Lesungen für Oktober

	<b>Apostellessung</b>	<b>Evangelium</b>
1. Okt.	Apg 9, 10-19	Lk 6,37-45
2. Okt.	1Tim 1,12-17	Lk 6,46-7,1
3. Okt.	Apg 17,16-34	Lk 7,17-30
4. Okt.	Eph 5,33-6,9	Lk 7,31-35
5. Okt.	1Kor 4,17-5,5	Lk 5,27-32
	<b>3. Lukas-Sonntag</b>	<b>6. Ton, AE IV</b>
6. Okt.	<b>2Kor 4,6-15</b>	<b>O: Lk 24,1-23; L: Lk 7,11-16</b>
7. Okt.	Gal 4,28-5,10	Lk 7,36-50
8. Okt.	Gal 5,11-21	Lk 8,1-3
9. Okt.	1Kor 4,9-16	Mt 9,36-10,8
10. Okt.	Eph 1,1-9	Lk 9,7-11
11. Okt.	Apg 8,26-39	Lk 9,12-18
12. Okt.	1Kor 10,23-28	Lk 6,1-10
	<b>4. Lk-S., Hll. Väter. des 7. Ök. Konzils</b>	<b>7. Ton, AE V</b>
13. Okt.	<b>Tit 3,8-15</b>	<b>O: Lk 24,13-35; L: Lk 8,5-15</b>
14. Okt.	Eph 1,22-2,3	Lk 9,18-22
15. Okt.	Eph 2,19-3,7	Lk 9,23-27
16. Okt.	Eph 3,8-21	Mt 27,33-54
17. Okt.	Röm 9,18-33	Lk 9,49-56
18. Okt.	Kol 4,5-11.14-18	Lk 10,16-21
19. Okt.	Apg 2,14-21	Lk 7,1-10
	<b>6. Lukas-Sonntag</b>	<b>8. Ton, AE VI</b>
20. Okt.	<b>Gal 5,22-6,2</b>	<b>O:Lk 24,36-53; L: Lk 8,26-39</b>
21. Okt.	2Kor 9,6-11	Lk 10,22-24
22. Okt.	Eph 5,20-25	Lk 11,1-10
23. Okt.	Gal 1,11-19	Mt 13,54-58
24. Okt.	Eph 5,33-6,9	Lk 11,14-23
25. Okt.	Eph 6,18-24	Lk 11,23-26
26. Okt.	2Tim 2,1-10	O:Lk21,12-19;L:Joh15,17-16,2
	<b>7. Lk-Sonntag, Fest Mariä Schutz</b>	<b>1. Ton, AE VII</b>
27. Okt.	<b>2Kor 9,6-11</b>	<b>O: Joh 20,1-10; L: Lk 8,41-56</b>
28. Okt.	Hebr 9,1-7	O: Lk 1,39-49.56; L: Lk 10,38-42.11,27-28
29. Okt.	Phil 1,8-14	Lk 11,34-41
30. Okt.	Phil 1,12-20	Lk 11,42-46
31. Okt.	Phil 1,20-27	Lk 11,47-12,1

## Orthodoxes Seminar für Jugendleiter 30. Oktober – 3. November 2012



### Landheim Lützel

Anmeldung für Jugendliche und junge Erwachsene ab 14 bis 27 Jahren.

#### Im Programm:

- Vorträge und Gespräche zu den Themen Erziehung, Pädagogik, Konfliktlösung, Partizipation, praktische Durchführung von orthodoxen Freizeiten, Katechese
- Vollverpflegung, Gemeinsames Gebet, Freizeit, Gesang und Gitarre am Lagerfeuer, Sport

Anreise: Mittwoch, 30. Oktober, ab 14:00 Uhr

Abreise: Sonntag, 3. November, um 16 Uhr

#### Mitzubringen sind:

- Bettwäsche, Versicherungskarte und Impfpass, Handtücher, Sport- und Badesachen, genug Wechselkleidung für 6 Tage, Wechselschuhe, Zahnbürste etc.

#### Anmeldung:

- ab sofort bei Diakon Alexej Veselov unter 0176 626 962 62

**Preis:** 50 Euro pauschal (Jugendliche im Leistungsbezug können eine Kostenübernahme beantragen. Finanzielle Schwierigkeiten sollten kein Hindernis für die Teilnahme an dem Seminar sein. Sprechen Sie uns an.)

Veranstalter ist die Russische Orthodoxe Kirche.

#### Adresse:

Schullandheim Lützel  
Hufeisenstr. 4  
63599 Biebergemünd-Lützel

Bahnfahrer können vom Bahnhof Gelnhausen abgeholt werden. Erkundigt euch bei der Anmeldung nach Mitfahrgelegenheiten.



Zum Fest des Hl. Schutzes der Gottesmutter  
am 28. Oktober

Heute feiern wir Gläubigen ein lichtvolles Fest;  
von dir, Gottesmutter, beschützt, kommen wir zusammen  
und dein allerreinstes Bild schauend sprechen wir, im Herzen bewegt:  
Beschütze uns mit deinem hl. Schutz und befreie uns von allem Übel,  
Christus unseren Gott anflehend, um unsere Seelen zu retten.

Troparion aus der Liti zum Fest